

# Die Lintharena soll nur etwas mehr Geld bekommen

Eine ausserordentliche Kommission hat ausserordentlich knapp entschieden: Die Lintharena soll vom Kanton etwas mehr Geld für die Sanierung bekommen. Um die Ausbau-Wunschliste des Verwaltungsrates zu erfüllen, reicht das nicht. Eine grosse Minderheit der Landratskommission wollte deutlich mehr Geld ausgeben.

von Ueli Weber

**E**ine ausserordentliche Kommission des Landrates will mehr Geld für die Sanierung der Lintharena ausgeben als der Regierungsrat. Sie spricht sich dafür aus, den Beitrag des Kantons von 16,1 Millionen Franken auf 17 Millionen zu erhöhen.

Was im ersten Moment positiv klingt, ist für den Verwaltungsrat der Lintharena ein kleiner Rückschlag. Er möchte die Lintharena nicht nur sanieren, sondern ausbauen (siehe Infokasten). Das kostet 36 Millionen Franken. Auch wenn der Kanton 17 Millionen bezahlt, reicht das nicht, um die Kosten zu decken. Denn die Gemeinde Glarus Nord kann höchstens 10 Millionen Franken beitragen, und die Lintharena-Genossenschaft ist notorisch klamm.

## Knappe Entscheidung

Der Entscheid der Kommission war knapp: Die sogenannte «kleine Ergänzung» zur Regierungsvariante setzte sich mit sechs zu fünf Stimmen durch. Die grosse Minderheit stimmte für einen Kantonsbeitrag von 26 Millionen Franken.

**Eine grosse Minderheit hätte für den Ausbau der Lintharena mehr Geld ausgeben wollen.**

Ein Mitglied der Kommission hatte den Antrag gestellt, die Höhe des Kantonsbeitrags auf anderem Weg als die Regierung herzuweisen. Zuerst sollte die Zahl 26 Millionen stehen. Damit liesse sich die Lintharena sanieren und ausbauen. Dieser Anteil des Kantons an den Kosten sollte auf zwei Arten hergeleitet werden:

- Einerseits soll der Kanton an den Bau neuer Fussballgarderoben bezahlen, die im Anbau unterkommen. Das kostet den Kanton 900 000 Franken. Im Vorschlag der Regierung sind sie ausgeklammert, da sie Teil der Ausbau-Variante sind.
- Zweitens hätten die Subventionsätze grundsätzlich erhöht werden sollen. Die Kantongelder für die Lintharena werden nach den Bestimmungen des Kantonalen Sportanlagen-Konzeptes Kasak festgelegt. Statt wie üblich 20 bis 40 Prozent der Baukosten zu bezahlen, hätte der Kanton



Hallenbad in der Lintharena: Der Kanton bezahlt ihre Sanierung zu 100 Prozent – das ist unbestritten.

**Die Gegner argumentieren: Eine überladene Vorlage habe an der Landsgemeinde keine Chance.**

alles übernehmen sollen – so der Vorschlag. Die Sanierung des Hallenbades übernimmt der Kanton auch jetzt schon zu 100 Prozent. Zusammen mit den 10 Millionen Franken der Gemeinde wäre das Geld für den Ausbau zusammen.

Die Befürworter dieser «grossen Ergänzung» argumentierten, der Kanton könne sich eine grosszügigere Haltung gut leisten. Um die 26 Millionen Franken zu finanzieren, müsste er die Bausteuer um gerade 0,2 Prozentpunkte erhöhen. Die Gegner argumentierten: Der Kanton solle der Lintharena keine Extrawürste gewähren. Die bisherigen Beitragssätze für Sportanlagen hätten sich bewährt. Eine überladene Vorlage habe an der Landsgemeinde zudem keine Chance.

Schliesslich entschied sich die Kommission für den Beitrag an die höheren Subventionssätze.

## Landsgemeinde hat letztes Wort

Die Landratskommission teilt mit ihrem Entscheid prinzipiell die Haltung des Regierungsrates. Der Regierungsrat möchte aus Prinzip nur jene Teile der Lintharena mitbezahlen, die direkt mit Sport zu tun haben. Wellness-Anlagen oder Freizeitanlagen wie Wasserrutschen will er aus ordnungs- und finanzpolitischer Sicht nicht unterstützen. Als Nächstes berät der Landrat über den Kantonsbeitrag an die Lintharena. Die Sanierung der Lintharena ist eines der grossen Geschäfte der Landsgemeinde.

## Die Ausbau-Variante

Der Ausbau erweitert das Hallenbad um ein grösseres Kinderplanschbecken und ergänzt es um ein geheiztes Aussenbecken und eine Rutschbahn. Dazu soll ein Wellnessbereich mit Sauna kommen. Die Lintharena-Leitung verspricht sich mehr zahlende Gäste. Das Defizit sänke laut ihren Schätzungen um 200 000 Franken im Jahr – gegenüber der reinen Sanierung. (Lw)



Schnell gelöscht: Die Feuerwehr Grossstal Süd bekämpft den Brand mithilfe des Hubretters von der Feuerwehr Kärfpf.

Bild Sebastian Dürst

## Wohnung brennt in Linthal

Gestern um 15.30 Uhr ging bei der Feuerwehr die Alarmmeldung ein, dass in Linthal neben dem Restaurant «Hirschen» ein Haus brenne. Daraufhin rückte die Feuerwehr Grossstal Süd mit einem Aufgebot aus, kurz danach wurde auch der Hubretter von der Feuerwehr Kärfpf aufgeboren.

Der Hausbrand stellte sich als Wohnungsbrand hinter dem «Hirschen» heraus. Seinen Anfang habe der Brand nach ersten Erkenntnissen in der Küche der Wohnung genommen, heisst es von der Kantonspolizei Glarus.

Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Die Feuerwehr kümmerte sich im Anschluss darum, dass die Wohnung vom Rauch befreit wird. Zusätzlich suchte sie nach allfälligen noch unentdeckten Glutnestern, die ein Wiederaufflammen des Feuers verursachen könnten.

Verletzt wurde beim Vorfall niemand. Der Verkehr durch Linthal musste zeitweise vom Restaurant «Adler» an umgeleitet werden. (sdu)

## Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

- Online [suedostschweiz.ch](http://suedostschweiz.ch)
- Facebook [Suedostschweiz](https://www.facebook.com/Suedostschweiz)
- Twitter [@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)
- Instagram [so\\_bildredaktion](https://www.instagram.com/so_bildredaktion)

INSERAT

# JA SRG: Service public ohne Billag-Abzocke!



Die SRG ist zu gross und zu schwerfällig geworden. Sie ruiniert mit ihren Steuermilliarden und ihrer aggressiven Ausdehnung die privaten Medienhäuser. Bezahlen müssen das die Bürger über die Billag-Mediensteuer. Die Wirtschaft wird sogar doppelt besteuert.

Eine neue, befreite SRG ist möglich – ohne Billag-Abzocke!

Ein JA zu No Billag ist ein JA zu einer starken SRG und einem starken Service public in allen Sprachregionen.

Deshalb am 4. März:

# No Billag JA

Überparteiliches Komitee No Billag JA, Schwarztorstrasse 26, 3007 Bern